Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 86 (1979)

Heft: 5

Rubrik: Wirtschaftspolitik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

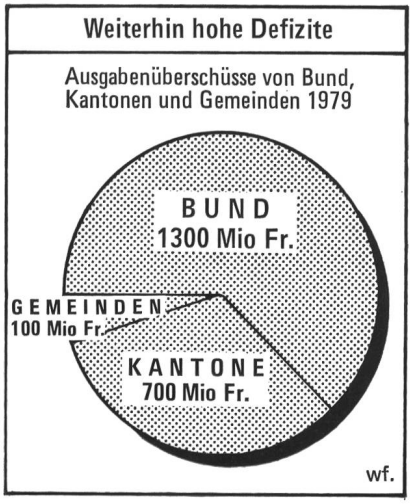
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wieder mehr als zwei Milliarden Defizit 1979?



Die Kette der Defizitjahre in der öffentlichen Finanzwirtschaft scheint vorderhand nicht abzureissen. Sofern sich die Budgets für 1979 bewahrheiten, wird sich das Gesamtdefizit von Bund, Kantonen und Gemeinden im laufenden Jahr auf etwas über 2,1 Mia Franken belaufen. Dabei entfallen auf den Bund schätzungsweise 1,3 Mia, auf die Kantone 0,7 Mia und auf die Gemeinden 0,1 Mia Franken. Diese Zahlen bewegen sich in der Grössenordnung der Vorjahre (2 bis 2,6 Mia Fehlbetrag zwischen 1971 und 1976) mit Ausnahme von 1977, als erstens die Gemeinden einen Ueberschuss auswiesen und zweitens die Kantone mit einem Defizit aufwarteten, das wesentlich niedriger ausfiel als in den Budgets vorgesehen. Auf diese Weise betrug der Fehlbetrag aller drei Ebenen 1977 «nur» 1,5 Mia Franken. Für das vergangene Jahr war ein Gesamtdefizit von 2,4 Mia Franken budgetiert worden (Bund 1,2; Kantone 1,1; Gemeinden 0,1 Mia Franken). Allerdings ist nun der definitive Rechnungsabschluss der Eidgenossenschaft günstiger ausgefallen, und dasselbe war auch bei verschiedenen Kantonen der Fall.

Wirtschaftspolitik

Aspekte der europäischen Integration

Langsam und zögernd wächst die EG über ihre erste Etappe, die Bildung einer Zollunion, hinaus. Die Wirtschafts- und Währungsunion beginnt Wirklichkeit zu werden. In den neun EG-Staaten wird dieses Jahr erstmals das europäische Parlament durch Direktwahlen bestellt. Das sind für uns wenig vertraute Vorgänge, weil wir daran keinen Anteil haben. Die Schweiz hatte eben seinerzeit nicht um einen Beitritt zur EG nachgesucht; wir wollten unseren eigenen Europabeitrag auf den Abschluss eines Freihandelsvertrages mit der EG beschränken. Die Folge davon sind zunehmende handels-, wirtschafts- und währungspolitische Anpassungsprobleme. Es braucht immer grössere Anstrengungen unseres Landes, um seine Isolierung mitten in Europa zu vermeiden. Als Beispiele hiefür seien einige der wichtigsten Fragen aufgezeigt, die uns in den nächsten Jahren beschäftigen werden:

Der Schweizer Franken und das Paritätsgitter des europäischen Währungssystems

Ueber das EWS und den Ecu habe ich in der Nummer 1/1979 der «mittex» berichtet. Am 13. März 1979 wurde das EWS in Kraft gesetzt. Das heute gültige Paritätengitter zwischen den vom EWS erfassten Währungen lautet: (siehe Tabelle rechts oben).

Innerhalb dieser oben angeführten engen Bandbreiten können die im EWS zusammengeschlossenen europäischen Währungen untereinander schwanken. Nähert sich eine dieser Währungen dem oberen oder unteren Interventionspunkt, so muss die betreffende Notenbank durch Käufe oder Verkäufe an Devisen so lange auf den Markt Einfluss nehmen, bis sich die betreffende Währung wieder vom Interventionspunkt entfernt. Das bedeutet, dass für die im EWS eingeschlossenen Währungen wieder feste Wechselkurse gelten. Auf- und Abwertungen sind zwar möglich, setzen aber gegenseitige Konsultationen voraus. Man rechnet damit, dass solche Paritätsänderungen in kleinen Schritten von Zeit zu Zeit zum Ausgleich der Teuerungsdifferenzen unter den angeschlossenen Ländern erfolgen werden.

Auf der oben angeführten Tabelle fehlt der Schweizer Franken. Wir können dem EWS nicht beitreten, weil die Schweiz nicht Mitglied der EG ist. Die Schweizerische Nationalbank wird also versuchen müssen, den Aussenwert des Schweizer Frankens durch eigene Massnahmen an denjenigen der D-Mark zu binden um so de facto seine Stabilisierung zu erreichen. Offen ist, inwieweit wir dabei auf die Mithilfe anderer europäischer Notenbanken rechnen können. Es ist die Absicht der Notenbank, zusammen mit unseren Behörden eine Kooperation mit dem europäischen Währungssystem ohne Beteiligung am Wechselkurs- und Interventionsmechanismus zu erreichen.

Die Erweiterung der EG und das Schicksal der Rest-EFTA

Südeuropäische Länder stehen als Beitrittskandidaten vor der Tür der EG. Der «Beitrittskalender» zur Erweiterung der EG lautet: Griechenland 1981, Portugal 1983, Spanien 1985.

Damit kommt die EG ihrem politischen Ziel, der Integration der europäischen Mittelmeerländer deutlich näher. Sie tritt damit in die Fussstapfen der alten Römer, für die das Mittelmeer das «mare nostrum» war.

Die Rest-EFTA verliert 1983 Portugal und reduziert sich auf die europäischen Randstaaten des Nordens sowie auf die beiden kleinen Alpenrepubliken Schweiz und Oesterreich. Die handelspolitische Kraft dieser kleinen oder für die EG peripheren Länder steht dannzumal in keiner Relation mehr zu der zwölf westeuropäische Länder umfassenden EG. Es ist eine offene Frage, ob wir

Mittelkurse und Schwankungsbreiten des Europäischen Währungssystems (März 1979) (Quelle: «bulletin» SKA 4/79)

	Amsterdam hfl.	Brüssel bFr./lFr.	Dublin ir£	Frankfurt DM	Kopenhagen dKr.	Paris fFr.	Rom Lit. (± 6 %)
	—	1483.25	24.9089	94.375	266.365	217.96	44807.4
100 holl. Gulden	—	1450.26	24.3548	92.2767	260.439	213.113	42199.5
	—	1418.00	25.8130	90.225	254.645	208.38	39743.4
	7.0520	—	1.71755	6.508	18.3665	15.029	3089.61
100 belg./lux. Francs	6.89531	—	1.67934	6.36277	17.9581	14.6948	2909.79
	6.7420	—	1.64198	6.221	17.5585	14.368	2740.44
	4.1995	60.9020	—	3.875	10.9365	8.9495	1839.78
1 Ir. Pfund	4.10597	59.5471	—	3.78886	10.6935	8.75034	1732.70
	4.0145	58.2225	—	3.705	10.4555	8.5555	1631.85
	110.835	1607.40	26.9937	—	288.66	236.21	48557.6
100 D-Mark	108.37	1571.64	26.3932	—	282.237	230.95	45731.4
	105.96	1536.65	25.8060	—	275.96	225.81	43069.8
	39.2700	569.50	9.56424	36.235	—	83.69	17204.5
100 dän. Kronen	38.3967	556.852	9.35146	35.4313	—	81.8286	16203.3
	37.5425	544.45	9.14343	34.645	—	80.01	15260.5
	47.99	696.00	11.6881	44.285	124.985	—	21025.2
100 franz. Francs	46.9325	680.512	11.4281	43.2995	122.207	—	19801.5
	45.88	665.375	11.1739	42.335	119.490	—	18649.0
	2.5160	36.490	0.612801	2.322	6.553	5.362	—
1000 ital. Lire	2.3697	34.3668	0.577136	2.18668	6.17161	5.05013	—
	2.23175	32.365	0.543545	2.059	5.813	4.756	—

bei diesem Ungleichgewicht noch unsere eigenen Interessen bei der EG wirkungsvoll genug vertreten können oder auf deren guten Willen angewiesen sein werden.

Das Netz von Assoziations- und Handelsverträgen der EG, an denen die Schweiz keinen Anteil hat

Die EG hat mit über 40 Ländern des Mittelmeerraumes und Afrikas Assoziationsverträge oder in ihrer Wirkung gleichkommende Handelsverträge abgeschlossen. Werden EG-Waren in diesen Ländern verarbeitet, so können sie aufgrund dieser Abkommen meist zollfrei in die EG zurückgebracht werden. Als Gegenleistung begünstigen diese Länder ihrerseits den Import von Waren mit EG-Ursprung.

Dies hat bekanntlich bereits bedeutende Auswirkungen für unsere eigenen Exporte nach der EG. Immer mehr Abnehmer der Schweizer Textilindustrie verlangen für den Kauf ihrer Produkte, dass diese EG-Ursprung haben, damit sie sie gegebenenfalls in den assoziierten Ländern weiterverarbeiten können. Da Schweizer Waren keinen EG-Ursprung haben, führt dieses Verhalten zu einer de facto Aushöhlung des Freihandelsvertrages.

Der Standort der Schweiz in einem sich immer mehr integrierenden Europa

Wir fragen uns, ob es richtig ist, die Schweiz in ihrer selbst gewählten Isolation zu belassen, oder ob wir nicht stärkeren Anteil am europäischen Integrationsprozess haben sollten.

Früher war die Schweiz in manchen Bereichen stärker mit Europa und der Welt verbunden als heute. So trat die Schweiz vor nicht ganz hundert Jahren der lateinischen Münzunion bei, die 1926 aufgelöst wurde. Als Folge davon fanden sich in unseren Portemonnaies Schweizer Franken, französische Franken, belgische Franken und Lire gleichberechtigt und gleichgewichtig nebeneinander. Können wir uns heute noch vorstellen, dass die Schweiz ausländische Währungen als gesetzliches Zahlungsmittel anerkennen würde?

Ein weiteres Beispiel ist das Verhältnis der Schweiz zu den Weltorganisationen: Im nach dem Ersten Weltkrieg gebildeten Völkerbund in Genf war die Schweiz ein aktives Mitglied. Nach dem Zweiten Weltkrieg hingegen erfanden wir neutralitätspolitische Vorbehalte, die uns am Beitritt zur UNO hinderten (das auf dieselbe Neutralität verpflichtete Oesterreich wurde aufgenommen und hat seither verschiedene, früher von der Schweiz wahrgenommene Aufgaben übernommen). Einzelheiten darüber kann man im unverdächtigen Lebensbericht des Historikers J. R. von Salis nachlesen.

Und wie haben wir uns gegenüber der EG verhalten? Als wir Gelegenheit hatten, zwischen Freihandelsvertrag und EG-Beitritt zu wählen, hielten wir an der Fiktion einer handelspolitischen Autonomie fest und zogen den Freihandelsvertrag einem EG-Beitritt vor (die oben geschilderten Schwierigkeiten sind der Preis dafür). Seit der Rezession pochen wir auf unsere währungspolitische Autonomie und verzichten auf eine Bindung unserer Währung an diejenige anderer europäischer Länder (der Preis dafür ist eine zusätzliche Ueberbewertung des Schweizer Frankens, ohne die Inflationsgefahr wirklich gebannt zu haben).

Ich meine, wir sollten uns bewusst werden, wie wenig wir zur Integration Europas beitragen, von dessen wirtschaftlicher und politischer Entwicklung wir abhängen. Wir sollten uns bewusst werden, wie klein unser Spielraum für eine selbständige Politik ist. Und schliesslich sollten wir die sich daraus ergebenden Konsequenzen ziehen, damit wir nicht eines schönen Tages geographisch zwar im Herzen Europas, politisch aber ausserhalb von Europa sind.

Dr. Alexander Hafner, IVT, 8001 Zürich